

Friedrich Neumann, Wann entstanden Kaiserchronik und Rolandslied?, ZfdA. 91 (1961/62) 263—329, sucht nachzuweisen, daß die beiden Werke in ihren Sprachwelten durch Ort und Zeit eng zusammengehören, daß beide gegen 1150 im Umkreis der bayerischen Hauptstadt entstanden sind. K. R.

Gina Fasoli, La Cronique des Veniciens di Martino da Canale, Studi medievali, serie terza 2 (1961) 42—74. — Zwischen 1267 und 1275 schrieb Martino da Canale in französischer Sprache seine Chronik, die nur in einer einzigen Hs. überliefert und obendrein erst im 18. Jh. bekannt wurde. Martino war vermutlich Venezianer und verfaßte sein Werk auf Anregung des Dogen Ranieri Zeno, um seine Vaterstadt zu verteidigen und zu verherrlichen. Die Vf. kennzeichnet Quellenverwertung, Komposition und Sprachstil der Chronik, die sich anscheinend die Chansons de geste zum literarischen Vorbild genommen hatte. H. M. S.

Pomniki Dziejowe Polski, seria 2 — tom 6. Roczniki Wielkopolskie (Monumenta Poloniae Historica, series nova — tomus 6. Annales Poloniae Maioris recensuit et annotavit Brigitta Kürbis adiuvantibus Gerardo Labuda, Georgio Luciński et Richardo Walczak) Warszawa 1962, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, LXI u. 179 S., 18 Tafeln. — Der vorliegende Band enthält kritische, mit Erläuterungen versehene Editionen folgender Quellen: Annales capituli Gneznensis a. 1192—1247, Annales capituli Poznaniensis a. 965—1309, Calendarium et memorabilia Wladislaviensis a. 1324—1366, Notae Gneznenses a. 1314—1347, Fragmentum annalium Lubinensium a. 1143—1275, Notae Poznanienses a. 1274, 1278, 1257, 1265; Annales Poznanienses priores a. 929—1341, Annales Poznanienses posteriores a. 1241—1501. In einem Anhang werden die Annalen von Kalisch 1250—1296 rekonstruiert. Der in polnischer Sprache abgefaßten Einleitung ist ein kurzes lateinisches Praefationis summarium (S. LIII—LVIII) beigegeben. Der Band schließt mit drei Indices: Orts- und Personennamen, Wörter, moderne Autoren. H. M. S.

Brygida Kürbis, L'historiographie médiévale en Pologne, Acta Poloniae Historica 6 (1962) 7—34, ist ein sehr instruktiver Überblick, der die allgemeinen Zusammenhänge klar herausarbeitet und den westlichen Leser zugleich mit der einschlägigen polnischen Spezialliteratur bekanntmacht. H. M. S.

R. B. C. Huygens, Guillaume de Tyr étudiant. Un chapitre (XIX, 12) de son „Histoire“ retrouvé, Latomus 21 (1962) 811—829 mit Taf. 52—54. — „Sensationelle“ Funde, wie sie das 19. Jh. in reichem Maße kannte, werden in unserer Wissenschaft nur noch selten gemacht, aber hier ist einer. H. fand im Cod. Vat. lat. 2002 das bisher vermißte Kapitel XIX, 12 der „Historia rerum in partibus transmarinis gestarum“ des Wilhelm von Tyrus, von dem man bisher annahm, Wilhelm habe es nie geschrieben. Das Fehlen war umso schmerzlicher, als die erhaltene Rubrik verriet, daß der Inhalt sich mit der Ausbildung des berühmten Historiographen in Europa befaßte. Jetzt endlich sind über seine Person sichere Aussagen möglich, die bloße Vermutungen der früheren Forschung aufs beste bestätigen: Wilhelm wurde tatsächlich in Jerusalem geboren (Vermutung von Prutz) und stammte aus sozial bescheidenen Verhältnissen. Er ging mit etwa 15 Jahren nach Europa und studierte dort fast 20 Jahre lang (!) die Artes und die Theologie in Frankreich, beiderlei Rechte in Bologna (Vermutung von Krey). Unter seinen 16 Lehrern, die er aufzählt und von denen er manche regelmäßig, *alios etsi non assidue, tamen sepius et maxime disputationis gratia* hörte, ragen Petrus Lombardus und das